St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

für Canada . . . $1.00
für andere Länder $1.50

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang. No. 6. Münster, Sask., Mittwoch, den 24. März 1915. Fortlaufende No. 578.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION $1.00 per year, payable in advance.

ADVERTISING RATES:

Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts. later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada

Vom Weltkrieg.

Die Menschenopfer, die der furchtbare Weltkrieg kostet, sind ganz schrecklich. Die letzten acht preußischen Verlustlisten No. 166 bis 173 enthalten wieder 33,142 Namen, sodaß die Gesamtzahl der in den Verlustlisten angegebenen Toten, Verwundeten und Vermißten jetzt 1,050,029 beträgt. Dabei ist zu bedenken, daß diese Zahl 160 bayerische 136 württembergische, 119 sächsische und 20 Marine-Verlustlisten gar nicht miteinschließt. Am 15. Januar schätzte man die Zahl der getöteten Deutschen auf 153,000, die der Verwundeten auf 574,000 und die der Vermißten auf 162,000. Freilich stehen viele Namen zwei- und dreimal in den Verlustlisten und selbst noch öfters, denn viele Verwundete wurden geheilt und waren wieder an der Front, wo sie neuerdings verwundet wurden. Einige wurden ja bereits fünf- und sechsmal verwundet und geheilt und wieder in's Feld gesandt. Nun ist es aber Tatsache, daß die Deutschen Meister sind im Kriegführen. Es wird da unbedingt kein Mann geopfert, außer es ist absolut notwendig. Deutschland hat mit einer großen Uebermacht zu kämpfen auf beiden Seiten. Es muß also mit seinem Menschenmaterial sparen. Man wird daher wohl kaum fehl gehen, wenn man auf den Verlust je eines deutschen Soldaten drei oder vier der Alliierten rechnet. Bedenkt man nun, daß auch Oesterreich und die Türkei Teil nehmen an diesem furchtbaren Ringen, so muß sich notwendigerweise eine ganz erschreckliche Zahl von Getöteten und Verwundeten ergeben. Die Gesamtzahl der Getöteten aller Kampfbeteiligten muß sicherlich mehr als eine Million betragen und die der Verwundeten mehr als drei Millionen. Und alle diese Gefallenen und Verwundeten bildeten noch vor acht Monaten den Kern, den Stolz und die edelste Kraft der Völker. Diese Gefallenen waren alle gesund, kräftig und standen im besten Mannesalter. Jetzt sind sie dahin, geopfert für ihr Volk, oder vielfach verkrüppelt auf die Lebensdauer. Wahrlich der Krieg ist eine furchtbare Strafe für ein Land. Niemand kann all das Weh erfassen, das er schafft. Wann wird endlich wieder Friede werden auf der Erde? Soll vielleicht vorher alle Manneskraft Europas vernichtet werden? So haben die wildesten und unzivilisiertesten Völker noch nie gegen einander gewütet, wie jetzt die hochzivilisierten Völker Europas! Man muß unwillkürlich denken, Gott halte ein Weltgericht, in dem die Sünden jahrhundertelangen gottlosen Treibens abgebüßt und gesühnt werden sollen. — In den Dardanellen verloren die Alliierten letzte Woche drei große Kriegsschiffe, während alle anderen Schiffe von türkischen Geschössen getroffen und zum Teil auch beschädigt wurden. Die deutschen Tauchboote setzen ihre Wirksamkeit um Großbritannien herum fort und haben wieder mehrere britische Handelsschiffe versenkt. In den Operationen im Felde ist, wie es scheint, nichts von besonderer Bedeutung vorgefallen. Nur die englischen Truppen in Belgien und Frankreich sollen furchtbare Verluste erlitten haben, als sie teilweise erfolgreiche Angriffe auf die deutschen Linien unternahmen.

Am 13. März gibt Geheimrat Bornhardt von der wirtschaftlichen Kommission, die von der deutschen Regierung im Interesse der belgischen Finanz und Industrie ernannt worden ist, bekannt, daß die Industrie- und Verkehrsverhältnisse im Lande sich immer mehr dem Normalzustande nähern. In den Kohlengruben arbeiten zurzeit 145,000 Arbeiter zu voller und 106,000 Mann zu halber Arbeitszeit. Die tägliche Kohlenproduktion beträgt jetzt 35,000 Tonnen. In der Eisenindustrie sind die Arbeitsverhältnisse etwas ungünstiger, da vor dem Kriege 85 Prozent der Produktion für den Export, der jetzt ganz darniederliegt, bestimmt waren. Inbezug auf die Eisenbahnen erklärt Geheimrat Bornhardt, daß die Hauptlinien zwar immer noch von deutschem Militär betrieben werden, daß aber die anderen Linien unter belgischer Geschäftsleitung den Betrieb wieder aufgenommen haben.

Am 14. März veröffentlichte das deutsche Hauptquartier folgende amtliche Erklärung: „Mehrere feindliche Kriegsschiffe haben gestern erfolglos die deutschen Stellungen in der Nachbarschaft von La Panne und Nieuport beschossen. Der Feind führte auch einen heftigen Gegenangriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen in der Gegend von La Bassee aus, welcher blutig abgeschlagen wurde. Bei Neuve Chapelle fanden mit Ausnahme eines einzigen englischen Angriffes, welcher zurückgeschlagen wurde, nur Artilleriegefechte statt. In der Champagne machten die Franzosen wieder einige teilweise Angriffe östlich von Souain und nördlich von Le Mesnil. Alle diese Angriffe brachen jedoch unter dem deutschen Feuer unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. In den Vogesen herrscht jetzt wieder besseres Wetter und die Kämpfe sind wieder aufgenommen worden. In den Vogesen benutzen die Franzosen jetzt eine neue Art von Handgranaten, welche die Luft mit pestilenzialischen Dämpfen anfüllen. Die Infanterie benutzt ebenfalls Sprengkugeln, welche mit einer hellen Flamme explodieren, sobald sie einen härteren Gegenstand treffen." — Nach den auf verschiedenen Teilen des Schlachtfeldes angestellten Beobachtungen, sowie gestützt auf Aussagen der 1720 zu Gefangenen gemachten Engländer, müssen deren Verluste außerordentlich schwer gewesen sein und man berechnet, daß sie in dem dreitägigen Kampfe gegen 10,000 Mann verloren haben. Ein Eisenbahnzug auf der Station Don wurde heute Morgen von einem deutschen Flugzeuge bombardiert und in die Luft gesprengt. — Weil die Bewohner von Lille sich in einer ostenstativen Demonstration ergingen, als kürzlich eine Anzahl von Gefangenen durch die alte französische Stadt geführt wurde, ist das Gemeinwesen mit 500,000 Francs Buße belegt worden. Weiter verfügte der deutsche Platzkommandant, daß den Bewohnern das Verlassen ihrer Häuser zwischen 5 Uhr Abends und 7 Uhr Morgens nicht mehr zu gestatten ist. — Die Kriegskosten beliefen sich in den ersten acht Monaten des Konfliktes auf 9,000,000,000 Mark für England und auf 18,000,000,000 für Frankreich und Rußland. Dr. Karl Helfferich, der Sekretär des deutschen Reichsschatzamtes, gab am 10. März anläßlich der Einführung der Budgetvorlage im Reichstage bekannt, daß die Kriegskosten sich jetzt auf 1,500,000,000 Mark pro Woche für alle kriegführenden Nationen zusammen belaufen. — Wie das Transocean News Bureau mitteilt, hat der einarmige französische General Pau, der Rußland besuchte und sich auch in Bukarest aufhielt, sich in höchst schmeichelhafter Weise über die deutsche Armee geäußert. „Wer dieselbe nicht selbst gesehen," sagte er, „kann sich keine richtige Vorstellung machen, es ist einfach eine Heldenschar, einzig in der Weltgeschichte dastehend." — Mit verblüffender Offenheit schreibt plötzlich die Londoner „Times": „England kämpft weder für Belgien noch für seine Verbündeten, sondern vor allem für Englands Interessen. Wir würden den Krieg auch dann begonnen haben, wenn Deutschland die Neutralität Belgiens nicht verletzt hätte."

Am 15. März hatte der amtliche deutsche Bericht folgenden Wortlaut: „Die Westender Badeanstalt wurde gestern von zwei feindlichen Kanonenbooten erfolglos beschossen. Der Angriff der Deutschen auf die von britischen Truppen besetzten Höhen südlich von Ypern macht gute Fortschritte. Angriffe französischer Truppen nördlich von Le Mesnil wurden abgeschlagen. Der Feind erlitt schwere Verluste. In den Vogesen dauert der Kampf an mehreren Stellen fort." — Die britische Admiralität hat jetzt eine Liste aller Schiffe veröffentlicht, die seit Kriegsausbruch bis zum 10. März untergegangen sind. Es sollen nach dieser Erklärung insgesamt 88 Schiffe versenkt oder gekapert worden sein. 54 dieser Schiffe fielen feindlichen Kreuzern zum Opfer, 12 wurden durch Minen zerstört und 22 durch Unterseeboote. Die Schiffe hatten zusammen einen Tonnengehalt von 309,945. Außerdem wurden in dieser Zeit 47 Fischerboote versenkt oder gekapert. 19 flogen durch Minen in die Luft und 28 wurden gekapert, 24 davon am 26. August bei einem deutschen Ueberfall auf eine Fischerflotte. — Deutschland wird wahrscheinlich das Versenken des amerikanischen Schiffes „William P. Frye" durch den „Prinz Eitel Friedrich" nicht gut heißen und für den Verlust des Dampfers und seiner Ladung eine Entschädigung anbieten. Jedenfalls herrscht diese Ansicht unter deutschen Beamten vor. Kapitän Thierichen erklärt, daß er sich auf seinen Kaperfahrten nur an die Deklaration von London gehalten habe. Nach dieser ist die Zerstörung eines neutralen Schiffes gestattet, wenn die Ladung sich als Konterbande ausweist, und es ohne Gefahr nicht möglich ist, das Schiff nach einem Heimathafen zu führen. — Betreffend die Zufuhr von Lebensmitteln von einem neutralen Lande an die Zivilbevölkerung einer kriegführenden Macht, stimmen die Verein. Staaten und Deutschland miteinander überein und wird daher keine Beanstandung einer solchen Sendung nach einem kriegführenden Lande erwartet. Nach Graf Bernstorffs Aeußerung im amerikanischen Staatsdepartement wird die Angelegenheit ohne Schwierigkeit erledigt werden.

Am 16. März lautet die amtliche deutsche Bekanntmachung: „Die Stellung der Engländer auf der Anhöhe bei St. Eloi im Süden von Ypern ist von den Deutschen genommen. Der Kampf um den Besitz dieses Platzes dauert seit Sonntag an. Am Südabhang der Hügel von Notre Dame de Loretto im Nordwesten von Arras tobt der Kampf um den Besitz der Spitze eines der Hügel. In der Champagne brachen französische Angriffe zusammen. Nördlich Beau Sejour nahmen deutsche Truppen mehrere französische Schützengräben in Besitz. Ein Gefecht in den Argonnen dauert fort. Auch in den Vogesen ist an mehreren Plätzen der Kampf noch im Gange." — Prinz Alexander von Ratibor-Corvey, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, ist in Galizien als Dragoneroffizier den Heldentod gestorben. — Kaiser Wilhelm hat General Georg von der Marwitz den Orden Pour le Merite verliehen. — Der preußische Landtag hat sich bis zum 27. Mai vertagt. Der stellvertretende Reichskanzler und preußische Minister des Innern, Clemens Delbrück, hielt im Herrenhause eine Rede, in der er erklärte, Deutschland werde den Krieg fortsetzen, bis es die Friedensgarantien erlange, die es wünsche. Er fuhr dann fort: „Wenn wir uns begnügten, den Feind lediglich zurückzutreiben, dann würden wir bald Frieden haben. Aber wir können uns damit allein nicht begnügen. Wir werden das Schwert nicht eher in die Scheide stecken, als bis wir die Garantie erlangt haben, daß der Feind uns nicht wieder angreifen wird. Besprechung dieser Garantien im gegenwärtigen Augenblick würde die deutschen Interessen nicht fördern." Das Herrenhaus nahm das Budget ohne Debatte an. — Das englische Auswärtige Amt hat heute dem Botschafter Page die Antwort auf die amerikanische Note übergeben, in welcher England und Deutschland der Vorschlag gemacht wurde, ein Uebereinkommen zu treffen, wonach Deutschland seine Unterseeboot-Blockade der englischen Küste aufheben und England dafür die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland gestatten sollte. Englands Erwiderung auf diesen Vorschlag ist eine bedingungslose Ablehnung desselben. — Auf der Höhe der Juan Fernandez Inseln, westlich von Chile, wurde der deutsche Kreuzer „Dresden" von den drei britischen Kriegsschiffen „Glasgow", „Orma" und „Kent" umstellt. Nach einem Kampfe von nur fünf Minuten erfolgte auf der „Dresden" eine Explosion, der bald weitere folgten, und an verschiedenen Teilen des Schiffes stiegen Flammen auf. (Nach Meldung des deutschen Botschafters in Washington wurde das Schiff von der deutschen Besatzung selbst in die Luft gesprengt, nachdem sie sich in neutralen Gewässern angegriffen sahen.) Als der Kreuzer sich zu neigen begann, wurde die weiße Flagge aufgezogen, und die Briten ließen sofort ihre Boote ab, um die Besatzung aufzunehmen. Kaum waren die Letzten gerettet, so ging das Schiff in die Meerestiefe. Der Kreuzer war das einzige Kriegsschiff, welches von dem Geschwader des Admiral Graf Spee in der Schlacht bei den Falklandsinseln sich vor dem Untergang rettete. Die „Dresden" war ein Schwesterschiff der berühmten „Emden", wurde 1910 erbaut, hatte eine Länge von 386 Fuß und 3592 Tonnen Wasserverdrängung bei einer Geschwindigkeit von 24.5 Knoten. Die Ausrüstung war modern und die Besatzung 361 Kopfe stark.

Am 17. März hat die vom deutschen Generalstab ausgegebene Bekanntmachung folgenden Wortlaut: „Der Kampf um den Besitz einer Anhöhe am südlichen Abhang des Höhenzuges von Notre Dame de Loretto nordwestlich von Arras ist zugunsten der Deutschen entschieden worden. In der Champagne, besonders westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil, machten die Franzosen gestern mehrere erfolglose Angriffe. Französ. Truppen wurden von dem Abhange südwestl. von Vauquois zurückgetrieben. Im Forst von Le Prêtre, nordwestl. von Pont a Mousson, schlugen zwei Angriffe der Franzosen fehl. In den Vogesen fanden nur Artilleriekämpfe statt." — Eine Depesche von Amsterdam besagt, daß der Londoner Dampfer „Leewarden", ein Schiff von 1000 Tonnen, außerhalb der Maasmündung von einem Torpedo in Grund gebohrt wurde. Die Bemannung konnte sich retten. Die Verwegenheit und Tüchtigkeit der neu erbauten verbesserten deutschen Tauchboote wurde bewiesen, indem eines derselben Irland umkreiste und den Glasgower Dampfer „Atalanta" an der Westküste des County Galway torpedierte. Der Dampfer konnte wohl noch den Hafen erreichen, sank aber dort bald. Um an die Westküste Irlands zu gelangen, müssen die neuen Tauchboote 3000 Meilen zurückzulegen imstande sein, und es besteht die Befürchtung, daß sie sich bald auch auf den Ozean hinauswagen werden, um dort den Schiffsverkehr lahmzulegen. — In der Nordsee fiel der Leith Dampfer „Fingal" einem Unterseeboot zum Opfer, wobei 6 Mann der Besatzung ertranken.

Am 18. März meldete der deutsche Generalstab folgendes: „Ein französischer Angriff auf den Südhang der Anhöhe von Notre Dame de Loretto wurde abgeschlagen. In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, wurden französische Angriffe abgeschlagen und brachten den Feinden heftige Verluste. In den Argonnen ließ der Kampf gestern nach. Französische Flieger warfen Bomben auf die unbefestigte Stadt Schlettstadt im Elsaß. Eine der Bomben traf ein von Lehrerinnen geleitetes Seminar, tötete zwei Kinder und verwundete mehrere. Als Antwort bombardierten deutsche Flieger die Festung Calais." — Die britische Verlustliste für die 5 Tage vom 10.–14. März, während welcher die Schlachten bei Neuve Chapelle und St. Eloi geschlagen wurden, bringt die Namen von über 300 Offizieren, von denen 112 als tot, und 193 als verwundet oder vermißt bezeichnet werden. Die Verluste an Mannschaften sind noch nicht bekanntgegeben worden.

Am 19. März lautete die Bekanntmachung des deutschen Generalstabs: „In der Champagne schlugen zwei Angriffe der Franzosen fehl. Die Franzosen erlitten heftige Verluste und wurden durch unser wirksames Feuer gezwungen, sich in ihre alten Stellungen zurückzuziehen. Wir nahmen 2 Offiziere und 79 Mann gefangen. Südwestlich von Verdun haben die Franzosen mehrere Vorstöße gemacht. An der Loewres-Ebene wurden französische Angriffe abgeschlagen, auf dem Südhang der Maashöhen dauert der Kampf noch an." — Die Bemerkung, daß die Engländer in Flandern letzthin sehr schwere Verluste erlitten, mehren sich. In einer Versammlung in London stellte Lord Claude Hamilton die Behauptung auf, daß die englischen Zeitungen nicht die vollen Verluste veröffentlichen. Die Garde-Grenadiere sollen den Oberst und 13 Offiziere verloren haben, und von den 1100 ausgesuchten Leuten des Regiments sollen gerade noch 300 Mann übrig sein. Das schottische Cameron-Regiment soll beinahe vollständig aufgerieben worden sein. — Der britische Dampfer „Glenartney" mit einer Ladung von 8000 Tonnen Reis aus Siam wurde unweit von Beachy Head durch ein Unterseeboot versenkt. Ein Mann ertrank, die andern wurden aufgesucht und gelandet. Mehrere Dampfer, die zwischen Rotterdam und Harwich verkehrten, wurden von Unterseebooten verfolgt. Schwere Schneestürme haben entlang der englischen Küste viel Schaden angerichtet und mehrere Menschenleben gefordert.

Von den Kämpfen gegen die Russen ist Folgendes zu berichten: Am 14. März wird berichtet: Trotzdem Großfürst Nikolajewitsch mit Bestimmtheit erklärte, daß er Warschau bis zum letzten Atemzuge halten werde, beginnt man doch bereits die Archive und Lazarette nach Wilna zu verlegen.

Am 15. März meldet Berlin offiziell Folgendes: „Die Zahl der russischen Gefangenen aus den Gefechten nördlich vom Augustower Wald ist um 5400 vermehrt worden. Heftige Angriffe der Russen nördlich und nordöstlich von Przasnysz schlugen fehl, und der Feind erlitt schwere Verluste. Südlich der Weichsel ist die Lage unverändert." — Wien meldet amtlich: „Russische Angriffe an der unteren Nida und bei Gorlice wurden nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen. In den Karpathen schlugen die Angriffe des Feindes in verschiedenen Teilstrecken fehl. Außer vielen verletzten Russen fielen auch 400 unverwundete russische Gefangene in unsere Hände. Südlich vom Dniester brachen die starken feindlichen Infanterieangriffe unter sehr schweren Verlusten für den Gegner zusammen. Weiter östlich fanden Reitergefechte statt u. wurde die feindliche Infanterie ebenfalls zurückgetrieben." — Aus den Resten der in der Gegend der Masurischen Seen geschlagenen und in den Wäldern bei Augustowo fast gänzlich vernichteten 10. russischen Armee, wurde durch Verschmelzung mit drei russischen Armeekorps eine neue 10. Armee gebildet, der beinahe ein gleiches Schicksal wie der alten 10. Armee beschieden gewesen wäre. Die Deutschen hatten heimlich die Wälder von Augustowo verlassen und neue Stellungen bezogen. Die Russen beschossen nun die Waldungen, ohne zu wissen, daß die Deutschen längst abgezogen waren, und als sie endlich, daß letztere verschwunden, glaubten sie einen großen Sieg errungen zu haben, und [illegible] Am 9. März begannen die Deutschen von Neuem den Vormarsch, [illegible] am 12. März ohne Kampf [illegible] Nur das Schicksal eines [illegible] Rückzuges brachte ihnen eine schwere Niederlage. Der Rückzug aus den Wäldern von Au-

(Fortsetzung auf Seite 5.)